

Alaska

Über Alaska ist schon so viel geschrieben worden, ich glaube meinen Kommentar braucht es dazu nicht mehr. Viele Berge, viele Wälder, viele Seen, viele Tiere.... wobei dies mit den Tieren sich schon sehr in Grenzen hält. Natürlich ist dies auch wieder Ansichtssache. Wie mir schon etliche Male aufgefallen ist, flippt der Durchschnittsbürger total aus, wenn hier etwas tierisches vor seiner Birne auftaucht. Und da sind sie nicht sehr wählerisch. Doch dazu später etwas mehr.

Fokussieren wir uns also doch zuerst einmal auf unsere lieben Gastgeber, die Amerikaner. Ich habe mich ja bisher, ganz ungewohnt, sehr zurückgehalten und fast nichts kritisiert.

5 Tage im Denali Nationalpark haben mich aber kuriert und ich finde dem Durchschnittseuropäer sollte dies nicht vorenthalten werden.

Also wer Tiere und Landschaften interessanter findet sollte jetzt besser auf den Discovery Kanal wechseln. Alle anderen bleiben bei mir.



Denali Nationalpark

Lasst mich also zuerst etwas ausholen.

Wer Amerikanische Serien mag, also Renate und ich mögen einige davon sehr gerne, hat sich sicher schon gewundert über gewisse Eigenarten die uns da gezeigt werden.

Bisher dachte ich ja immer, dies ist Film, dies gehört zum Drehbuch, so bescheuert kann doch niemand sein! Aber liebe Freunde, es ist so, dies ist hier das normale Leben.

Nehmen wir als Beispiel unseren normalen Einkauf.

Ist euch schon aufgefallen wie mitteilksam die Amis sind? Denkt ihr nicht auch manchmal, wenn ihr einen Film oder eine Serie anschaut, wieso hält er oder sie nicht einfach die Klappe und es gäbe überhaupt keine Probleme?

Wir sind also beim Einkaufen und stehen an der Kasse. Bei uns in der Schweiz sagen wir „guete Tag oder grüessech“, packen unsere Sachen zusammen und mit einem „merci adiö“ ist der Einkauf abgeschlossen.

Hier geht so was gar nicht. Nach der Begrüssung werde ich über verschiedene Aktionen informiert und ob ich nicht doch daran teilnehmen möchte, danach folgt die obligatorische Frage nach der Kundenkarte, ok die zählt nicht, die gibt es ja inzwischen in der Schweiz auch. Danach wandert jeder Artikel schön gemütlich über die Scannerkasse.

Beim Rotkohl geht's los. „Ja das erinnert mich doch glatt an meine Grossmutter, gerade letzte Woche dachte ich daran auch wieder einmal einen Rotkohl zu kochen“ sagt mir die Kassiererin und langt nach der Sonnencreme, der mit folgendem Kommentar verarbeitet wird. „Wissen sie, diese kaufe ich auch immer für meinen Mann, ich mag es, wie die so schön einzieht, gibt so zarte Hände“.

So wandert Artikel für Artikel über die Kasse natürlich jeder mit dem notwendigen Kommentar und wenn wir nun noch den Fehler machen und mit der Kreditkarte bezahlen wollen, geht das Geschrei erst richtig los.

„Ja so was, das ist ja ganz toll, von wo kommen sie den her? So eine Kreditkarte hatte ich ja noch nie, ach aus der Schweiz! Und was machen sie hier“. So geht es die nächsten paar Minuten weiter, inzwischen ist der ganze Laden über uns orientiert und ich kann beruhigt sein, der Fanclub wartet schon vor unserem Auto um weitere Details zu unserem Leben frisch ab Quelle zu erhaschen.

Wer nun denkt dies ist doch kein Problem, dem rate ich einmal hier Unterwäsche oder eine Packung Kondome zu kaufen. „Ja die sind sicher nicht schlecht, aber ich persönlich bevorzuge die mit Erdbeergeschmack“ oder „darf ich sie einmal fragen auf welcher Seite tragen sie ihre, na ja sie wissen schon, also mein Mann bevorzugt die rechte Seite“. Natürlich geht dies nicht diskret, sondern in voller Lautstärke über die Bühne.

Wer dies nicht aushält, sollte besser heikle Dinge von zu Hause mitbringen.

Ist euch schon aufgefallen, dass in amerikanischen Filmen die Leute nie Essen? Ich meine jetzt nicht Mampfen, also Hotdog, Hamburger und Konsorten, die zählen hier nicht, sondern richtig mit Messer und Gabel. Also das können die ja gar nicht. Der Ami zerteilt alles mit seiner Gabel in kleine Stücke. Hat er eine totale Sauerei im Teller angerichtet, wandert eine Hand unter den Tisch (muss mal nachschauen was die da so treibt) und alles wird mit der Gabel hineingeschaufelt, oder eben, wie in den Filmen üblich, im Teller hin und her geschoben und nach ungefähr 10 Minuten wandert alles in den Abfall.

Nun, wenn ihr hier Essen müsstet, ich glaube ihr würdet es genau gleich machen, Amis können nicht kochen, es schmeckt schlich und einfach (sche) nicht.

Also wenn Amerikaner meinen wir machen uns was zu Essen, meinen sie, wir gehen zu MacD oder KentuckyF oder wenn es wirklich speziell gut sein soll zum Chinesen oder Mexikaner

Wenn der Ami grillt, dann Hamburger oder Würste, ein saftiges Steak geht gar nicht, dies verschlingen nur Barbaren. Ein Stück Fleisch muss zuerst erschossen, danach klein gehackt und zuletzt auf dem Grill verbrannt werden, jetzt sind sie sicher, dass wirklich nichts mehr lebt. Das dies nicht schmeckt ist sogar den Amis klar, aber dafür haben sie entsprechende Sossen aus der Tube die über alles geschüttet werden und da der Mensch gern Süßes mag, schmeckt auch der letzte Frass noch einigermaßen lecker. Das Auge isst mit gilt hier nicht, Amis sind beim Essen blind.

Schneidet er in ein Stück Filetsteak und es ist noch leicht blutig schiebt der „normale“ Ami eine Krise.

Erdnussbuttersandwichs sind sehr beliebt hier und dies nicht nur bei Kindern. Was in Europa in der besten Ehe zur Scheidung führen würde gilt hier als normal. Der Bauarbeiter packt sein Erdnussbuttersandwich aus und vertilgt es unter den neidischen blicken seiner Kollegen.

Zwei ungetoastete schlabberige Weissbrote dazwischen Erdnussbutter gelten hier wirklich als gesunde Nahrung. Kein Wunder, dass die manchmal so komisch sind.

Also, denkt beim nächsten Film daran, das alles ist nicht gespielt, dies ist die Realität.

Ganz schlimm ist es über mehrere Stunden mit Amerikanern im gleichen Raum, oder wie bei uns, im gleichen Bus eingesperrt zu sein. Wer hier nicht verdammt aufpasst bekommt die ganze Dosis ab.

An dieser Stelle kommen wir zurück zum Denali-Nationalpark und den vielen Tieren. Dieser Park ist sicher ein Höhepunkt auf jeder Alaskareise.

Der Park hat ungefähr die Fläche der Schweiz und eine Population von ca. 400 Bären, 4500 Schafen, Elche, Karibus, Adler und noch so einiges an Kleinvieh.

Auf den ersten ca. 90 km im Park gibt es einige Zelt und RV Stellplätze die vorreserviert werden müssen. Mindestaufenthaltsdauer sind drei Tage. Ist der Stellplatz bezogen, darf das Auto die drei Tage nicht mehr bewegt werden und der Park muss per Reisebus erkundet werden. Natürlich sind die begehrtesten RV Stellplätze ganz hinten im Park, da von hier aus die verbleibende Busfahrt viel kürzer ausfällt.

Vom Teklanika Stellplatz bis zum Wonder Lake, weiter geht es im Park nicht mehr, sind es aber immer noch 9 Stunden mit dem Bus.

Kein Problem, wenn wir nicht in Amerika wären.

Wie schon gesagt, die Amis reden viel und gerne. Wir kommen also frühmorgens zur Haltestelle. Die Plätze können vorreserviert werden oder werden vergeben wenn noch Plätze frei sind. Wir stellen uns also an um auf den Bus zu warten.

„Schöner Tag heute, geht ihr auch bis zum Wonder Lake oder nur bis ins Visitor Center, also wir kommen übrigens aus Ohio und steigen vermutlich schon beim ersten Zwischenhalt aus, unsere Freunde hier, sie sind aus Kalifornien, können nicht so lange stillsitzen. Ach freuen wir uns einmal wilde Tiere zu sehen, von wo kommen sie her“?

Wie gesagt es ist noch frühmorgens und wir haben kaum unseren ersten Kaffee getrunken und normalerweise würden wir um diese Zeit noch im Bett liegen, aber, der ankommende Bus erlöst uns, vorerst wenigstens.

Wir steigen also in den Bus und die nächsten 10 Minuten sind zu unserer Sicherheit gedacht. Mandy, so heisst unsere Busfahrerin gibt uns Anweisungen wie wir die nächsten 9 Stunden mit ihr ohne schwerste Verletzungen und psychischen Traumas überstehen können. Und schon geht es los. Das Abenteuer kann beginnen.

Zwei Kurven später ist auch schon der erste Halt geplant und dies ist kein Witz, aber durchaus verständlich, sitzen doch die meisten im Bus schon seit dem Parkeingang und dies sind immerhin schon fast zwei Stunden.

Wir sind ja die glücklichen und haben einen Stellplatz im Teklanika erwischt und erst vor kurzem noch bei uns im Wagen gestrullert.

Also Mandy fährt auf den Toilettenplatz mit Aussichtsplattform. Insgesamt gibt es zwölf Toilettenhäuschen und ein Pissoir und eine Aussichtsplattform. 10 Minuten Pause. Der nächste Pisshalt ist in 1 ½ Stunden. Ich bin zwar erst kurz auf dieser abenteuerlichen Fahrt, aber sicher ist sicher, ich werde einige Tropfen herausdrücken und versuchen die Aussichtsplattform zu besichtigen. Ich bin ja nicht alle Tage im Denali.

Natürlich habe ich die Anweisungen von Mandy gut gespeichert im Gedächtnis.

„Das erste Haus ist für Männer, alle anderen sind gemischt. Passt auf es könnte Bären haben, 10 Minuten, danach fahren wir weiter, mein Bus ist die Nummer 1020 (wir sind alleine auf dem Platz). Passt auf die Stufen auf und schlägt euch nicht den Kopf usw. usw. nach ca. 5 Minuten macht sie tatsächlich sogar die Türe auf und nach 7,5 Minuten stehe ich vor dem Pissoir. Wer also richtig Druck auf der Leitung hat kommt hier schon arg in Stress, für die Aussicht von der Plattform reicht die Zeit jedenfalls nicht mehr aus.

Wieder im Bus, Mandy gibt noch die nötigen Sicherheitshinweise durch, sind wir auf unser grosses Abenteuer gut vorbereitet. Nach 500 Metern der nächste Halt und wir verrenken uns den Hals aber sehen tun wir nichts. Keine Viecher, nur ein Bus der uns entgegen kommt. Die nächste halbe Stunde geht dies so weiter. Mandy hält, wir schauen, sehen nichts und ein Bus kreuzt uns. Danach klärt uns Mandy auf, der Bus der **IN** den Park fährt, muss bei Gegenverkehr anhalten. Die Piste ist zwar breit genug, bis auf einige wenige Stellen könnten drei Busse problemlos kreuzen, aber sie muss immer anhalten.



Ich finde es schon etwas übertrieben und rechne schon einmal aus wie viele Bremsmanöver ich noch über mich ergehen lassen muss, sind es doch annähernd an die 300 Busse die hier jeden Tag durch den Park donnern. Inzwischen lenkt uns aber ein viel grösseres Problem von unseren Stopp and Go Trip ab.

Für jeden Ami ein Traum, für jeden Europäer ein Alptraum. Amerikanische Busse.

Natürlich denkt der Europäer an Luftgedederte, bequem gepolsterte, mit Panoramascheiben ausgerüstete Reisebusse, wenn er sich auf 9 Stunden Busfahrt einlässt. Amerikaner kennen aber nur ihre geliebten Schulbusse, wenigsten hier im Park. Knallhart, unbequem, laut und Fenster zum davonlaufen. Was dem Ami nostalgische Erinnerungen an seine Schulzeit hervorruft, verursacht bei uns eine Genickstarre vom feinsten. Diese Scheissbusse haben nicht nur Längsversterbungen sondern jedes Fenster ist auch mit einer soliden Querstrebe ausgestattet. Normalerweise sollten die Fenster im oberen Bereich geöffnet werden können, jedoch sollte folgende Mitteilung vom Busfahrer nicht überhört oder sogar ignoriert werden. „Bitte öffnen sie die Fenster nicht bis ganz nach unten, vermutlich können sie diese danach nicht mehr schliessen“. Bei normalem Wetter ist dies nicht so schlimm, die Fenster sind auch in geschlossenen Zustand alles andere als Winddicht, bei Regen wird dies allerdings zum Problem.

Noch haben wir Glück und das Wetter spielt mit.

Mandy reisst einen Stopp und brüllt „ Dal Schafe“.

„WO? WO? WO? WO, erstmals bricht Panik aus in der Hütte. Alles rennt von links nach rechts, Hälse werden verdreht und klemmende Fenster versucht zu öffnen.



„Auf 14 Uhr“, gibt Mandy Auskunft. Ich schaue auf meine Uhr, aber weit und breit keine Schafe zu sehen und zudem zeigt mein Wecker erst knapp 10 Uhr an. Also versuche ich da zu schauen wo die Mehrheit hinguckt und wirklich, super, ganz weit oben im Berg erkenne ich zwei kleine weisse Punkte. Meine ersten Schafe im Denali. Nach weiteren fünf Minuten tränen meine Augen und mein Nacken zieht leicht nach links, genug Schafe, also setze ich mich wieder in meinen Sitz und warte auf Mandys Sicherheitsanweisungen. Jedoch nicht die Amis. Die finden Schafe toll und wir verbringen weitere 15 Minuten mit den zwei niedlichen weissen Pünktchen hoch oben im Hügel. Die sind ohne Fernglas übrigens kaum zu sehen, aber das ist den Amis egal, Schafe sind Schafe und die wollen wir sehen.



sind wir alleine unterwegs, sehen wir die Tiere normalerweise so

Ich lerne schnell, als es heisst, "Karibu auf 18 Uhr" wandert mein Blick sofort aus dem Fenster und nicht mehr auf das Handgelenk. Ausser Querstreben sehe ich nicht viel, zwischen 17:30 und 18:45 Uhr gibt es bei mir nur Metallteile zu sehen und Karibus sehen definitiv anders aus. Vermutlich haben noch andere Personen mit diesen Zeitproblemen zu kämpfen, daher auch jedesmal dieses unkontrollierte Verhalten im Bus. Es wird um jedes freie oder funktionierende Fenster gekämpft. Mandy hat hier eindeutig einen Vorteil, als einzige sitzt sie vor einer Panoramascheibe und muss nicht herumrennen. Die Karibus sind doch schon fast eine richtige Augenweide, wer sie entdeckt hat und über viel Phantasie verfügt, kann sehr gut erkennen, Schafe sind dies nicht, Schafe sind weiss. Mehr ist vorerst nicht zu sehen. Aber wir sitzen ja

erst seit knapp 3 Stunden im Bus es bleibt also genügend Zeit für weitere Höhepunkte.

Schon ist der nächste Halt angekündigt, Zeit für einen weiteren Höhepunkt, Toilettenstopp.

Mandy gibt vielversprechende Hinweise, erstes Haus Pissoir, alles andere gemischt. Vorsicht auf Bären, Bus immer noch 1020. Danach dürfen wir aussteigen. Es dauert auch nur noch 5 Minuten bis sie die Türe öffnet, da aber hier keine Aussichtsplattform vorhanden ist, bleibt genügend Zeit auch für Personen mit viel Druck auf der Leitung.

Doch vorher legt sie noch schnell einen Keil hinter das Vorderrad
Der Platz ist leicht abschüssig, der Keil sollte also vor dem Vorderrad sein, wenigsten bei uns in Europa. Nach einigem Nachdenken finde ich es plötzlich gar nicht mehr so schlecht, dass die jedesmal anhalten wenn sie kreuzen!



Als ich vom Toilettenhaus zurückkomme werde ich von keinem Bären verfolgt und der Bus steht auch noch da. Die Reise zum Wonder Lake kann also weitergehen.

Inzwischen bereue ich, meinen Kindle nicht mitgenommen zu haben, ich könnte mich hinten in den Bus verziehen und meine Ruhe haben.

Schreit Mandy 15 Uhr, sehe ich einen grossen Hintern von meinem Sitznachbarn, da er jedesmal aufsteht und mit seinem Smartphon versucht durch das Fenster ein tolles Bild zu machen.

Schreit Mandy 9 Uhr, kommt seine Frau ins Spiel. Zwei Riesenbrüste drücken mich in mein Sitzpolster und ich schnappe verzweifelt nach Luft.

Da ich nur schaue und nicht Fotografiere habe ich kein Recht auf meinen Fensteranteil. Ich muss warten bis Tablett, Smartphon und Filmkamera genug MB auf der Speicherkarte haben, danach darf ich auch mal schauen.

Gut, ich muss zugeben, mit dem Feldstecher würde ich vermutlich mehr sehen, aber der liegt gut eingepackt im Pepamobil. Ich bin eben noch von der alten Sorte und möchte die Tiere ganz einfach von blossen Auge und vor allem ungestört sehen.

Nach über 5 Stunden Fahrt erreichen wir den Wonder Lake, der auch nur wie ein ganz normaler See aussieht. Den Namen hat er übrigens, weil alle sich wundern, dass es hier auch nicht mehr zu sehen gibt

Ich dachte inzwischen, Mandy hätte ihr Repertoire schon ganz ausgeschöpft, aber die Tante hat es Faustdick hinter den Ohren.

Sie zieht sich Handschuhe an und kontrolliert von Hand alle Schrauben der Räder ob diese noch gut angezogen sind. Sie legt sich unter den Bus und schaut sich die Federblätter an. Anscheinend ist alles in Ordnung, wir dürfen wieder einsteigen und zurück geht alles wie gehabt, nur eben in die andere Richtung.



Selten zu sehen, der Mount McKinley ohne Wolken

Ein Höhepunkt gab es allerdings noch und den möchte ich auf dieser abenteuerlichen Fahrt nun wirklich nicht missen.

Irgendwo auf der Strecke gibt es eine Brücke zu überqueren und auf einem Brückenpfeiler hat sich eine Krähe ein Nest gebaut.

Jeder Bus der hier durchfährt hält jetzt hier an und die Krähe wird gute 10 Minuten ausführlich beobachtet. Mandy und vermutlich auch die anderen Busfahrer machen vorher noch alle Passagiere darauf aufmerksam ja schön

leise zu sein, damit die Krähe nicht wegfliegt. Sicherheitshalber bleiben sie auch ca. 100 Meter vor der Brücke stehen. Es ist ja ein wildes Tier. Ist alles im Kasten oder auf dem Chip gespeichert, donnert der Bus über die Brücke und Papa Krähe steht auf dem Brückengeländer, lässt sich überhaupt nicht stören und wundert sich sicher genau wie ich, wieso eine Krähe in einem Nationalpark so viel Entzückung auslösen kann. Die Wahrscheinlichkeit von einem Bus im Park überfahren zu werden ist übrigens um einiges grösser als von einem Bären angefallen zu werden. Renate hat es auf ganze 28 Stunden im Bus gebracht, ich immerhin auf 22.

Wer den 4. Juli in den USA verbringt, sollte dies, wenn immer möglich in einem kleinen Ort tun. Hier erhält der Besucher die geballte Kraft an amerikanischem Unsinn ab.

Wir haben uns dazu den Ort Seward ausgesucht. Angekommen sind wir am 2. Juli an diesem sehr schön gelegenen Küstenort. Hier leben normalerweise ca. 3'500 Einwohner. Was wir nicht wussten, in 2 Tagen explodiert dieser Ort auf über 30'000 Personen. Ist aber soweit kein Problem, Amerika ist gross und auch kleine Küstenorte verfügen daher über genügend Platz.

Natürlich hat es einen besonderen Grund, dass dieser Ort für einige Tage so dramatisch anschwillt. Es ist Ferienbeginn in den USA, Nationalfeiertag und der jährliche Mount Marathon findet hier statt.

Vom Meeresspiegel geht es 921 Meter hoch auf einen Berg, vom Start bis zum Ziel sind es 5 km wobei 2 km relativ flach bis zum Berg führen, danach geht es brutal steil hoch. Die ersten Läufer brauchen bis auf die Bergspitze je nach Wetterkonditionen zwischen 20 und 30 Minuten, danach geht es in einem Affentempo nur noch den Berg runter. Der Streckenrekord liegt unter 28 Minuten. Die letzten kommen nach über 2 Stunden ins Ziel.

Viele Läufer sind so erschöpft, dass sie während dem Herunterlaufen die Kontrolle verlieren und sehen danach etwa so aus.



rauf



und gleich wieder runter

Zuerst starten die Kinder, unter dem Motto wer laufen kann muss da rauf, das Alter ist egal. Wobei ihr Rennen an der Baumgrenze endet, sonst wäre dies in einem Tag nicht zu schaffen.

Um 11 Uhr ist Start der Frauen und um 13 Uhr startet die Parade. Diesjähriges Motto, wer nicht seit mindestens 2 Stunden im Leichenschauhaus liegt macht mit.

Immerhin sind jetzt fast 30'000 Personen an der Strecke und warten auf das Rennen der Männer, dieses startet um 15 Uhr.

Zuerst wie üblich, kommt die Polizei und dicht danach die Küstenwache in ihrer Paradeuniform. Jetzt geht es aber erst richtig los.



Um alles etwas aufzulockern kommen zwei übergewichtige Motorradfahrer auf ihren Harleys. Danach einige Kinder mit ihrer letzten Halloweenverkleidung natürlich begleitet von ihren strahlenden Eltern die sich tierisch freuen und total übersehen, dass einige der Kleinen schon leicht grün angelaufen sind, da ihnen die Benzinmischung aus den Harleys nicht so gut bekommt.

Aber wer an die Parade darf muss leiden es ist Nationalfeiertag und Amerika von Gott gesegnet, was spielen da schon einige Benzindämpfe für eine Rolle. Die haben diese wenigstens gratis, die armen Kids in den Grossstätten müssen sich ihren Stoff zum Sniffen teuer kaufen.

Nach den Kids ist der örtliche Klempner mit seinem Personal und seiner Fahrzeugflotte an der Reihe, danach die Schönheitskönigin vom Seward, ein Bagger folgt, von wem ist mir unbekannt, vermutlich muss der sich reingeschlichen haben und die ersten Rollstuhlfahrer sind ihm dicht auf den Fersen.

Wer sich jetzt fragt, wo bleibt die Musik, ja liebe Freunde, dazu bleibt keine Zeit, denn schon folgt Gouverneur Walker. Er ist es zwar noch nicht, die Wahlen sind erst nach den Ferien, doch bei 30'000 Personen kann der nicht widerstehen und hat seine ganze Familie mobilisiert die hier um die Wette strahlend um Stimmen feilschen.



Irgend so ein junger Typ mit einem Grinsen über das ganze Gesicht, er ähnelt mehr einem Pferd, will mir einen Patch mit Walker for Governor an meine Brust heften.

In meinem besten Berndeutsch sage ich ihm, "lo dini griffle vo mim luxuskörper, oder du ggesch us wi der typ obe i mim bricht".

Er erbleicht und sucht sich ein anderes Opfer. Vermutlich stehe ich jetzt auf irgend einer schwarzen Liste.

Doch darüber kann ich mir jetzt wirklich keine Gedanken machen, denn schon, zwischen einigen Oldtimern eingeklemmt, kommt das Alterheim daher.

Gut festgeschnallt in ihren Sitzen sabbern sie die Fenster voll, winken können sie nicht mehr, dazu fehlt ihnen die Kraft, doch um so mehr werden sie von den Zuschauern bejubelt.
Spätestens jetzt ist uns klar, die sind definitiv anders gestrickt als wir. Um die Amis wirklich zu begreifen reicht eine Reise vermutlich nicht aus.
Die Parade geht noch 30 Minuten so weiter, Walker ist nicht alleine, es folgen noch zwei weitere Kandidaten die mir aber nichts schenken wollen.
Vermutlich werde ich meine Stimme also doch Walker geben müssen.
Musik? Immer noch keine. Die hätte ja vermutlich sowieso niemand gehört, die mögen Paraden die Amis und schreien sich heiser beim Zuschauen.
Inzwischen ist es 14:30 Uhr und in einer halben Stunde geht das Männerrennen los, wir schlendern durch die Strassen und fühlen uns fast wie an der Braderie (Stadtfest) in Biel.



Zeit also für eine Grillwurst und ein kühles Bierchen. Denkste, was einer Bratwurst am nächsten kommt ist ein schlabberiger Hamburger und das Bier kann ich sowieso vergessen. Ich habe die Wahl zwischen Wasser gekühlt und Wasser ungekühlt. Wir sind ja hier in Amerika und würde ich hier ein Bier auf der Strasse trinken hätte dies schwerwiegende Folgen.
Erstens würden alle Kinder sofort Alkoholiker (damit könnte ich vermutlich leben), was aber viel schlimmer wäre, ich würde im Knast landen und könnte dementsprechend, als vorbestrafter, Governor Walker meine Stimme nicht

mehr abgeben und das Land würde definitiv im Chaos versinken. Also kein Bier.

Pünktlich um 15 Uhr startet das Rennen der Männer und um 15Uhr 44 ist der erste schon im Ziel. Zwar keine neue Bestzeit, dafür war das Wetter zu warm, aber trotzdem irre.

Um diesen schönen Tag noch etwas abzurunden, laden wir unsere Nachbarn zum Nachtessen ein. Wir sind ja überhaupt nicht negativ eingestellt und an zwischenmenschlichen Beziehungen immer sehr interessiert.

Zudem haben wir an unserem Standplatz einen kleinen Park direkt hinter dem Auto.

Während Renate kocht, decke ich den Tisch, sogar ein Badetuch lege ich für diesen grossen Tag auf den Tisch. Natürlich Messer und Gabel und richtige Gläser, auf die Kerze verzichte ich, es ist zu windig. Jetzt aber als Apéro ein kühles Bier und zum Essen eine Flasche Rotwein aus unserem Keller. Wir bringen etwas Kultur in dieses wilde Land.

Alles ist bereit für den grossen Abend und ich wundere mich über die vielen neugierigen Blicke die mir von überall zugeworfen werden.

Also so gross ist unser Dampfkochtopf nicht, alle können wir wirklich nicht einladen.

Als unser Besuch eintrifft und ich mich auf einen gemütlichen Abend freue, fängt dieser an durchzudrehen: „Bist du verrückt, willst du in den Knast, was machst du hier?“

Ich versteh nur Bahnhof, was haben wir jetzt wieder falsch gemacht?

Mein Nachbar klärt mich auf, wir sind hier in der Öffentlichkeit, und du hast Bier und Wein auf dem Tisch. Mein Einwand, wir sind doch aber hier quasi privat auf einem Stellplatz neben unserem Auto, lässt er nicht gelten.

„it is an open container“. Nach dem Gesetz dürften wir nicht einmal im Auto Wein und Bier trinken. Die Polizei ist zwar relativ grosszügig, könnte uns aber büssen, wenn wir mit einer offenen Flasche oder Bierdose am Tisch sitzend erwischt werden. Auch wenn das Auto steht und nicht bewegt wird. Ist die Flasche oder Bierdose aber in einen Papiersack, dürfen wir saufen bis wir umfallen, es kann sie ja niemand sehen!!!!

Amerika ist definitiv anders gestrickt.

Um 24 Uhr gibt es ein Feuerwerk, sehr interessant, da es ja gar nicht dunkel wird.



Schlussbouquet

Aber dies stört hier niemanden, die sind es gewohnt, viel Rauch um nichts.



Knallen tut es auch bei Tageslicht

Knall auf Fall geht es weiter.
Amis kennen keine Ampeln, wenigstens an Baustellen.
Hier steht den ganzen Tag ein Typ mit einer Tafel und langweilt sich. Alle ca.
15 Minuten dreht er diese und kommt arg in Stress.

Aber dies heisst noch lange nicht, dass wir jetzt auch richtig Gas geben dürfen. Zuerst heisst es SLOW und zur Sicherheit schiebt sich noch der Pilot Ccar vor uns.
Jetzt dürfen wir die nächsten km hinter diesem herfahren.



Damit auch jeder genau Bescheid weiss, steht es noch gross angeschrieben, FOLLOW ME. Ich frage mich immer, wo wir uns auf der Strecke wohl verfahren könnten? So jetzt ist aber genug gelästert.

Also würde ich einmal sagen FOLLOW ME im nächsten Bericht.

Gruss aus Homer Alaska
Bruno